



Deutsch

Auf einen Blick!



Literarische Gattungen:
Epik · Dramatik · Lyrik

für
Klausuren
und
Prüfungen

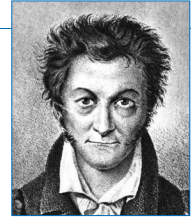


STARK

Auf einen Blick

Inhalt

- frei erfundene Wirklichkeit mit typisierten Kontrastfiguren und ohne genaue Orts- und Zeitangaben
- fantastisch-wundersame Elemente
- glücklicher Ausgang



E. T. A. Hoffmann

Form

- Aufbau: einleitende Formel, Geschichte der Bewährung eines Helden, Schlussformel
- formelhaft-einfache Sprache mit naivem Grundton

Märchen

Geschichte

- uralte Volksmärchen ohne bestimmbar Autor (mündliche Überlieferung)
- Sammlung von Volksmärchen durch Brüder Grimm in der Romantik
- Kunstmärchen als Werk eines bestimmten Dichters

Grundsätzliches

- Verkleinerungsform des mittelhochdeutschen Wortes **maere = Kunde, Bericht, Nachricht**
- mündlich überlieferte **Erzählungen von wundersamen Begebenheiten** in Prosa

Inhalt

- Geschichte von **wundersamem Charakter**
- **fantastische Elemente**, z. B. sprechende Tiere, Feen, Hexen, Verwandlungen usw.
- beschriebene Wirklichkeit ist **frei erfunden**
- **keine genauen Angaben zu Ort und Zeit**
- häufig **Wandermotiv**: Held (oft junger Mensch), der seine Heimat verlässt, sich in (drei) Prüfungen bewähren muss und am Ende Erfolg hat
- **glücklicher Ausgang**: extreme Belohnung für den Helden, extreme Bestrafung für seinen Gegenspieler
- **typisierte Kontrastfiguren**: arm/reich; jung/alt; schön/hässlich; gut/böse
- Helden oft ohne Namen, mit Allerweltsnamen oder sprechenden Namen
- Mensch ist wandlungsfähig und kann Reifevorgang durchlaufen
- Konzentration auf einen einzelnen Helden
- Held ist von Gemeinschaft isoliert, bekommt aber die Hilfe **guter Mächte**
- Held hat Vertrauen in die Welt
- häufig bestimmte **Requisiten und Schauplätze**, z. B. Spiegel, Brunnen, Schloss
- **Symbolzahlen**, z. B. 3 Wünsche, 7 Zwerge usw.
- Inhaltliche **Besonderheiten des Kunstmärchens**:
 - neuartige und fantastische Wundergeschichten
 - **Weltanschauung einer bestimmten Person** wird zum Ausdruck gebracht
 - oft **Nennung eines konkreten Schauplatzes**
 - verfolgen oft pädagogische Ziele
 - **Zweck**: Gestaltung einer Gegenwelt zum Alltag; Flucht in eine andere (teilweise auch idyllische) Welt

Form und Sprache

- **Aufbau:**
 - **einleitende Formel** („Es war einmal...“)
 - Geschichte des Helden, der sich bewähren muss
 - **Schlussformel** („Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“)
- **formelhaft-einfache Sprache**
- parataktische Satzstruktur
- naiver Grundton
- im **Kunstmärchen**: oft **kunstvollere sprachliche Gestaltung** (z. B. Allegorien), die sich aber meist bemüht, die einfache Sprache des Volksmärchens nachzuahmen

Geschichte der Gattung

- **Volksmärchen**: meist sehr alt, **mündlich überliefert** (deshalb oft ganz unterschiedliche Versionen eines Märchens) und **ohne eindeutig bestimmbar Autor**
- Märchen tauchen in fast allen Kulturen in ähnlicher Form auf
- Barden der Spätantike und des Mittelalters als frühe europäische Märchenerzähler
- spätestens ab dem Mittelalter: Verschriftlichung vorher rein mündlich überlieferter Märchen
- Mitte des 18. Jahrhunderts: Einfluss französischer Modemärchen, die sehr kunstvoll verfasst sind
- in der **Romantik Rückbesinnung** auf das mündlich überlieferte **Volksmärchen: Märchen-sammlung der Brüder Grimm** im frühen 19. Jahrhundert
- **Kunstmärchen** als **Werk eines bestimmten Dichters** – Höhepunkt ebenfalls in der Romantik (z. B. E. T. A. Hoffmann)
- Frühromantik: künstliche Schöpfungen; Spätromantik: stärkere Orientierung an Volksmärchen
- **modernes Antimärchen**: negativer Held, der an den Kräften seiner Umwelt verzweifelt
- inzwischen gibt es auch einige Märchenparodien, z. B. die „7 Zwerge“-Filme von Otto Waalkes

Autoren und Werke

Ludwig Tieck: *Der blonde Eckbert* (1797)

Hänsel und Gretel, Rapunzel, Das tapfere Schneiderlein, Aschenputtel, Rumpelstilzchen, Rotkäppchen, Dornröschen (in der Sammlung *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm, 1812/15)

E. T. A. Hoffmann: *Der goldene Topf* (1814)

Wilhelm Hauff: *Das Wirtshaus im Spessart* (1828)

Zitate

Über das Märchen:

„Wenn du intelligente Kinder willst, lies ihnen Märchen vor. Wenn du noch intelligentere Kinder willst, lies ihnen noch mehr Märchen vor.“ (*Albert Einstein*)

„Keine andere Dichtung versteht dem menschlichen Herzen so feine Dinge zu sagen wie das Märchen.“ (*Johann Gottfried von Herder*)

Aus Märchen:

„Da hatten alle Sorgen ein Ende, und sie lebten in lauter Freude zusammen.“ („Hänsel und Gretel“)

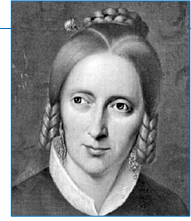
„Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter.“ („Rumpelstilzchen“)

„Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch.“ (*Johann Wilhelm Wolf*, „Der Schäfersohn und die zauberische Königstochter“)

Auf einen Blick

Inhalt

- besondere Begebenheit im Mittelpunkt
- zentraler Konflikt im Leben eines Menschen, z. B. Zusammenprall von Mensch und Schicksal
- Möglichkeit der symbolischen Deutung



A. v. Droste-Hülshoff

Form

- Erzählung von mittlerem Umfang
- geschlossene Form: geraffte Exposition, Steigerung, zugespitzter Höhe- und Wendepunkt, Spannungsabfall, Ausklang
- Vorausdeutende Leitmotive / Dingsymbole

Novelle

Geschichte

- Boccaccio als Begründer der schriftlichen Novellentradition (14. Jahrhundert)
- Novelle laut Goethe Erzählung von „unerhörter Begebenheit“
- Höhepunkt in Biedermeier und Realismus

Grundsätzliches

- Begriff kommt vom lateinischen **novus = neu** bzw. vom italienischen Wort **novella = Neuigkeit**
- Schwierigkeit, Novelle und Erzählung voneinander abzugrenzen

Inhalt

- **Konzentration auf Wesentliches:** meist einsträngige Kernhandlung
- Erzählung einer **besonderen Begebenheit** – es geht nie um eine einfache Alltagssituation
- **zentraler Konflikt**, z. B. Zusammenprall von Mensch und Schicksal oder von Realem und Außergewöhnlichem, der zu Normenbruch führt (Novelle deshalb oft als Krisenerzählung bezeichnet)
- Novellengeschehen ist **glaubhaft**, selten mystisch und unrealistisch, auch wenn **unkontrollierbare Mächte** eine Rolle spielen können – oft Aktualität und Realitätsbezug der Novelle
- **beschränkte Anzahl auftretender Personen** mit oft nur einem bestimmenden Charakterzug
- **Zufall** spielt häufig eine entscheidende Rolle
- Inhalt kann oft **symbolisch gedeutet** werden
- endet häufig mit **Ergebnis oder Resultat**, ohne dass darin eine Moral enthalten sein muss
- Zukunft der Figuren wird meist nur angedeutet

Form und Sprache

- meist in Prosa verfasste **Erzählung von mittlerem Umfang**
- geradlinige, **konzentrierte Handlungsführung**, aber Erzählung oft nicht chronologisch
- große **Geschlossenheit der Form** (ähnlicher Aufbau wie bei klassischem Drama): geraffte Exposition, Steigerung, zugespitzter Höhe- und Wendepunkt, Spannungsabfall und Ausklang
- **Raffungen, kaum breite Schilderungen**, aber oft **szenisch ausgestalteter Höhepunkt**
- **Vorausdeutungstechnik** mithilfe von **Leitmotiven und Dingsymbolen**
- einerseits **Bemühung um Objektivität**, andererseits oft subjektive Erzählhaltung
- **Einbettung** der Haupthandlung in eine **Rahmenhandlung**: z. B. Beginn mit bestimmter Situation (Rahmenhandlung), in der zurückliegendes Ereignis (Haupthandlung) erzählt wird
- „**Falkentheorie**“ nach Heyse: Silhouette (Konzentration auf straffen Handlungsumriss) und Dingsymbol mit vorausdeutender /gliedernder Funktion (z. B. Falke) als zentrale Formmerkmale

Geschichte der Gattung

- Brauch, sich in geselliger Runde kurze, unterhaltsame Geschichten zu erzählen, als **Ursprung der Novelle**
- **Begründer der schriftlichen Novellentradition:** Italiener Giovanni Boccaccio mit seiner Novellensammlung „Decamerone“ (zwischen 1349 und 1353 verfasst)
- Entstehung weiterer Novellenzyklen in England, Frankreich und Spanien
- Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts: **erste Novellen in Deutschland** (Goethe, Wieland)
- Goethe: Novelle erzählt von einer **unerhörten Begebenheit**, die einen **Wendepunkt** markiert
- ab 1800 rückt statt Novellenzyklus vermehrt Einzelnovelle in den Vordergrund
- Romantik: **Novellen mit märchenhaften und fantastischen Zügen**
- Biedermeier und Realismus als **Höhepunkte der Novelle in Deutschland:** bei Autoren des poetischen Realismus große Beliebtheit – **vertiefte Figurengestaltung** als Kennzeichen
- ab dem späten 19. Jahrhundert: **Vorstoß in den psychologischen Bereich**
- Naturalismus: Novelle als **quasi-wissenschaftliche Studie**
- 20. Jahrhundert: **verstärkte Formenvielfalt**, z. B. teilweise fragmentarische, zerfließende Handlung, aber auch Streben nach neuer Geschlossenheit der Form
- Novelle bleibt auch im 20. und 21. Jahrhundert beliebte Gattung, teilweise aber auch **Annäherung an Kurzgeschichte und Roman**

Autoren und Werke

Heinrich von Kleist: *Das Erdbeben in Chili* (1807)
 Johann Wolfgang von Goethe: *Novelle* (1828)
 Annette von Droste-Hülshoff: *Die Judenbuche* (1842)
 Theodor Storm: *Der Schimmelreiter* (1888)
 Stefan Zweig: *Schachnovelle* (1925)
 Patrick Süskind: *Die Taube* (1987)

Zitate

Über die Novelle:

„Novellen werden vorzüglich eine Art von Erzählungen genannt, welche sich von den großen Romanen durch die Simplizität des Plans und den kleinen Umfang der Fabel unterscheiden, oder sich zu denselben verhalten wie die kleinen Schauspiele zu der großen Tragödie und Komödie.“
 (Christoph Martin Wieland)

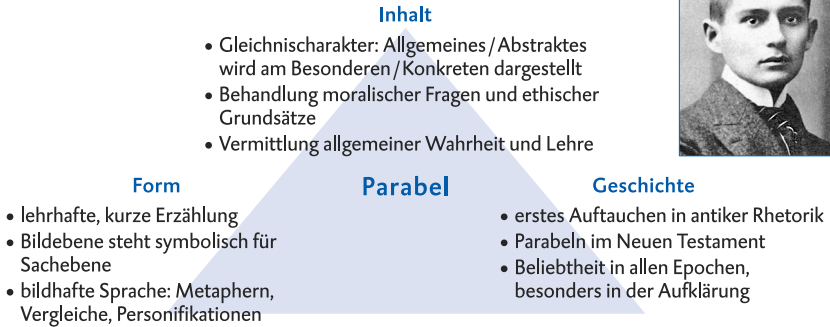
„Denn was ist eine Novelle anders als eine sich ereignete unerhörte Begebenheit.“
 (Johann Wolfgang von Goethe)

Aus Novellen:

„Ich kann daher um so weniger weder die Wahrheit der Tatsachen verbürgen, als, wenn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufstehen; nur so viel kann ich versichern, daß ich sie seit jener Zeit [...] niemals aus dem Gedächtnis verloren habe.“ (Theodor Storm, „Der Schimmelreiter“)

„Jemand, der auf neun Züge im Voraus ein Matt berechnen konnte, musste ein Fachmann ersten Ranges sein, vielleicht sogar ein Konkurrent um die Meisterschaft, der zum gleichen Turnier reiste, und sein plötzlichliches Kommen und Eingreifen gerade in einem so kritischen Moment hatte etwas fast Übernatürliches.“ (Stefan Zweig, „Schachnovelle“)

Auf einen Blick



Grundsätzliches

- Begriff stammt vom griechischen **parabole = Nebeneinanderwerfen, Gleichnis, Vergleich**
- Vergleich, der zu einer Erzählung ausgeweitet ist

Inhalt

- **Gleichnischarakter:** das Allgemeine und Abstrakte wird am Besonderen und Konkreten dargestellt
- Auftreten **typisierter Figuren**
- Aufwerfen von **Fragen über Moral und ethische Grundsätze**
- ein Vergleichspunkt **ermöglicht Analogieschluss auf einen bestimmten, anderen Sachverhalt**
- Parabel führt oft auch einen von der Norm abweichenden Einzelfall vor, sodass der Blick für neue Verhaltensmuster geöffnet wird
- Parabel gibt oft vor, wie man sein Verhalten verbessern kann, und kritisiert es nicht nur (wie meist in der Fabel)
- bei traditionellen Parabeln häufig **religiöser Bezug und Lehre/Moral**
- **Zweck:** Vermittlung einer allgemeinen Wahrheit und Lehre, Erkenntnissuche, Existenzdeutung

Form und Sprache

- **lehrhafte, kurze Erzählung**, wobei Lehre nicht immer explizit genannt wird
- **bildhafte Sprache** mit Metaphern, Vergleichen und Personifikationen
- meist **Prosaform**, gelegentlich aber auch in Versen
- **Veranschaulichung: besondere Bildebene** steht für die **allgemeinere Sachebene**
- in modernen Parabeln oft Verschmelzung von Bild- und Sachebene, die dann vom Leser erschlossen werden müssen
- immer wieder Einbettung in größeren Erzählzusammenhang